

## **Gary Wieland: Malen mit Rost**

Was für ein seltsamer Anblick: An einem Freitag Abend stehen gepflegt gekleidete Menschen mit Weingläsern inmitten von – Schrott! Zerdrückte Ölfässer, ineinandergeschobene Bleche, zerknautschte Einkaufswagen, gefaltete Gitter und verdrehte Metallstreben rings um uns. Und als ob das nicht schon ungewöhnlich genug wäre, fühlt man sich so gar nicht abgestoßen oder irritiert, sondern ganz wohl und beinahe behaglich. In welcher eigenartigen Realität nimmt uns Gary Wieland da mit?!

Schrottbilder zu sagen würde im Wortsinn irreführen, Rostbilder trifft es da wirklich genau. Die großformatigen Arbeiten zeigen nicht nur Rost, sie sind auch auf Rost gemalt. Der in der Autostadt Detroit geborene Künstler hat dafür eine ganz eigene Technik entwickelt:

Er grundiert seine Leinwände mit Eisenoxid und malt darauf mit Acryl fotorealistische Ansichten von – ja, metallischem Abfall. Durch überhöhte Kontraste entsteht so eine Plastizität, die mehr an Reliefs als an Malerei denken lässt. Die Illusion ist nahezu perfekt. Und macht beim Betrachten unbändigen Spaß. Das Auge erforscht die willkürlich entstandenen Formen, die miteinander verschlungenen Einzelteile, verfolgt die Konturen der übereinandergestapelten Rohre und Deckel und wandert mit sinnlicher Freude über Farbverläufe und Schattenwürfe. Es ist fast so, als könnte der Blick die rauen Oberflächen erfühlen. Dazu diese leuchtenden Farben des Rostes, kontrastiert von kühlem klarem Blau, silbrig glänzendem Grau und reifem Rot. Fast in jedem Bild erahnt man eine freundlich scheinende Sonne, welche die gesamte Szene in herrliches Licht getaucht hat. Und beim Spaziergang des Blickes durch die Farben und Formen verliert sich der Gegenstand immer mehr ins Abstrakte, das ursprüngliche Motiv in wunderbare, pure Malerei.

Gegenständlichkeit langweile ihn zu Tode, meint Gary Wieland, der auf dem Art Centre College of Design in Los Angeles studierte und danach lange Jahre als Grafik-Designer in der Werbung arbeitete. Dabei hat er sich anscheinend an den plakativ-glaten Oberflächen und simplen abbildenden Darstellungen ausreichend genug abgearbeitet. Die Zeiten, in denen er hyperrealistische Bootszene malte, die in ihrer

positiven Fröhlichkeit zur Pop-Art gehören könnten, sind jedenfalls endgültig vorbei. Seit mehr als fünf Jahren fasziniert ihn nun ausschließlich das Raue, die Patina, die "verrückten Motive", wie er sie nennt, die solch abstrakte Tiefenwirkungen entfalten. Er findet diese Motive im belgischen Lüttich, wo eine Schrottpresse im Hafen immer neue Formenpakete hervorbringt, und auf dem Schrottplatz nahe des heimatlichen Aachen. Der Besitzer der Altmittel-Sammelstelle habe heute eine andere Sicht auf die Dinge um ihn herum, verrät Gary. Sie wurde verwandelt durch die Sicht des Künstlers.

Generell scheint es sich in diesen Arbeiten um **Wandel und Verwandlung** zu drehen: Ehemals Wertvolles, Glänzendes, Nützlichendes wird zu Abfall, wird überflüssig. Es verliert seinen Bezug - zu dem, wofür es einst gemacht wurde. Es verändert sein Aussehen, seine Form und seine Oberflächen. Rost als Sinnbild der Veränderung, der Auflösung, der Zerstörung. Und dabei am Ende so schön anzusehen. Es ist die Malerei, die das Alte und Abgelegte wieder zu etwas Kostbarem macht. Eben diese Malerei zwingt den Gegenstand in die Zweidimensionalität, nimmt ihm damit im eigentlichen Sinne seine Körperlichkeit und macht es zum abstrakten Abbild. Paradoxiertweise gibt sie ihn dann aber so plastisch wider, dass er uns entgegen zu streben scheint. Die Grenzen verwischen, die Tür ist geöffnet für eine neue, eben verwandelte Wahrnehmung – wie beim Schrotthändler.

Alltägliches, Normales, Gebräuchliches als Thema der Malerei zu wählen ist zwar nichts Neues – vielmehr ist es ein wesentliches Kriterium der Moderne schlechthin. Das Leben der „Normalen Leute“ und die Dinge, die eben dazu gehören, waren DIE Sujets des französischen Realismus und besonders des Impressionismus, aber auch der Expressionisten und in besonderer Weise der Surrealisten. Dada verherrlichte den Gegenstand selbst zur „hohen Kunst“ – ich habe früher den Flaschentrockner von Marcel Duchamp besonders geliebt. Auch zeitgenössische Künstler sparen diese Themen natürlich nicht aus – mit Rost, Stahl und Metallen beschäftigten sich z.B. die Norddeutschen Realisten bei ihrem Symposium bei Blohm & Voss. Dazu kommt das wachsende Herr der Hafen- und Containermaler. Es ist jedoch die Einheit

von Motiv und Material, die den Rostbildern von Gary Wieland eine einzigartige ästhetische Dimension hinzufügen.

Der Schrott wird zudem als Solitär verstanden, der sich nirgendwo verorten lässt. Auch das hebt ihn gerade aus der Wirklichkeit heraus, aus der er doch so eindringlich stammt.

Es ist nur naheliegend, dass sich die Galerie Müller und Petzinna für diesen jungen Künstler entschieden hat. Ich meine jung, weil es eine faszinierende neue Technik ist, die sie heute in diesen großartigen Ausstellungsräumen sehen können. Hier werden – wie Sie ja wissen - üblicherweise Skulpturen gezeigt, weshalb die plastisch anmutenden Arbeiten von Gary Wieland thematisch und visuell sehr gut ins Konzept passen. Man kann das Engagement von Kunstförderern wie Dorle Petzinna und Ulf Müller nicht hoch genug ansehen, die eben auch weniger bekannten Kreativen ein Forum bieten. Das ist mit viel Mühe, Umsicht und Arbeit verbunden und dient letztlich vor allem dem interessierten Publikum, also Ihnen! Wir dürfen hier in diesem sehr privaten und dennoch hochprofessionellen Rahmen neue An- und Einsichten finden. Gary Wielands Arbeiten sind übrigens zu verkaufen – Preislisten finden Sie am Eingang. Oder noch besser: Fragen sie den Künstler selbst. Er sagt zwar immer, sein Deutsch sein schlecht, aber das stimmt nun wirklich nicht, Gary! Und er hat einiges zu sagen. Ich wünsche Ihnen und uns viel Vergnügen. Vielen Dank!

Astrid Prühs, M.A.

November 2015